Senioren-Arbeitsgruppen für Gerechtigkeit und Solidarität im Gesundheitswesen : Rationierung im Gesundheitswesen - Betagte als Opfer?

Autor(en): **Geiger, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **8 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-818353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Senioren-Arbeitsgruppe für Gerechtigkeit und Solidarität im Gesundheitswesen

Rationierung im Gesundheitswesen – Betagte als Opfer?

* Markus Geiger

Um die Kostenexplosion im schweizerischen Gesundheitswesen einzudämmen, werden verstärkt Massnahmen zur Rationalisierung durchgesetzt. Die Möglichkeiten dazu sind jedoch begrenzt und ab einem gewissen Mass wird die Rationalisierung zur Rationierung. Die Senioren-Arbeitsgruppe für Gerechtigkeit und Solidarität im Gesundheitswesen will die Diskussion um das Thema der Rationierung medizinischer Leistungen in Gang setzen. Betroffene sollen mitbestimmen können, wobei die Lebensqualität und Würde des einzelnen Menschen im Mittelpunkt steht.

«Wir wollen ein Optimum, nicht ein Maximum an medizinischen Leistungen.» Dieser Leitsatz zieht wie ein roter Faden durch das Thema, welches die Senioren-Arbeitsgruppe für Gerechtigkeit und Solidarität im Gesundheitswesen öffentlich machen will: Rationierung im Gesundheitswesen – Betagte als Opfer? Anlässlich einer Pressekonferenz in Zürich ist die aus dem Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich hervorgegangene Gruppierung von Seniorinnen und Senioren Ende August erstmals mit ihrem Anliegen an eine breite Öffentlichkeit gelangt.

Dienen und verdienen

Die Schweiz besitzt eines der besten, aber auch teuersten Gesundheitssysteme der Welt. Trotz wachsendem Wohlstand und prosperierender Wirtschaft entpuppe es sich aber doch als zu teures System, wenn man die unkoordinierten Spar- und Rationalisierungsmassnahmen verschiedenster Versicherer, Behörden und sonstiger Sparer verfolge, betonte Serge Ganz von der Arbeitsgruppe. Schlag auf Schlag lösten sich Aktionen und Reaktionen ab. Dies sei nicht weiter verwunderlich, werde doch im 40-Milliarden-Markt nicht nur gedient, sondern auch kräftig mitverdient.

Tabu-Thema angepackt

Im Zusammenhang mit der gewaltigen Kostenexplosion wird immer wieder behauptet, einer der Hauptgründe dafür sei die zunehmende Überalterung der Gesellschaft. Insbesondere in Heimen und Spitälern müssen schon heute tagtäglich Prioritäten gesetzt werden. Dies oft zulasten von älteren Patienten, die sich schlecht oder gar nicht wehren können. Dabei werden die Grenzen zu einer verdeckten Rationierung laufend überschritten, obschon viele dies noch immer nicht wahrhaben wollen. Mit Vorträgen, einer Vorlesungsreihe sowie mit Arbeitsgruppen zum Thema «Rationierung im Gesundheitswesen – Betagte als Opfer?» hat das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich Mut und Engagement gezeigt, mit Hilfe kompetenter Referenten ein Thema anzupacken, das viele totschweigen, schönreden oder schlicht nicht wahrhaben wollen.

Adressen, bei denen weitere Informationen zu diesem Thema erhältlich sind:

Schweiz. Patientenorganisation, Zähringerstrasse 32, Postfach 850, 8025 Zürich

Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich Plattenstrasse 40, 8044 Zürich

Radix Gesundheitsförderung Stampfenbachstrasse 161, 8006 Zürich

Einzelne Teilnehmer aus den Arbeitsgruppen haben nun beschlossen, das Thema weiterzuverfolgen und damit an die Öffentlichkeit zu treten. Dies aus der Besorgnis heraus, wie sehr die ganze Rationierungsproblematik aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt und eine Diskussion darüber allenfalls von einigen Fachleuten über die Köpfe Betroffener hinweg geführt wird.

Thesen zur Kostendämpfung

Die Senioren-Arbeitsgruppe für Gerechtigkeit und Solidarität im Gesundheitswesen wehrt sich gegen eine Zweiklassen-Medizin, in der sich nur noch Vermögende die neusten teuren Behandlungen leisten können, sie stellt sich gegen Willkürentscheide im Einzelfall sowie gegen eine Rationierung auf Grund des kalendarischen Alters oder des gesellschaftlichen Wertes von Menschen und lehnt jede Art der Diskriminierung ab. Im Anschluss an die Vorlesungsreihe wurden von der Arbeitsgruppe, die sich aus rund 30 medizinischen Laien unterschiedlichster Herkunft zusammensetzt, Thesen erarbeitet, wie im Gesundheitswesen Kosten eingespart werden könnten. Herausragend ist dabei, dass Betroffene in gesundheitspolitischen Belangen mitentscheiden können, wenn die Weichen für die Zukunft gestellt werden.

Information ist erste Voraussetzung

Voraussetzung für eine Mitsprache bilde die fundierte Information des einzelnen Menschen über Vorgänge und Tendenzen in der Gesundheitspolitik. Nur so könne eine offene Diskussion entstehen und nur so würden demokratische Entscheidungen möglich, die zu gerechten, sozialverträglichen und menschenwürdigen Lösungen führten, hiess es an der Pressekonferenz.

Es habe sich gezeigt, dass die Seniorinnen und Senioren in der Lage und willens seien, sich auch in komplexe Fragestellungen des Gesundheitswesens einzuarbeiten und kompetent dazu Stellung zu nehmen. «Wir Ärzte können von diesen pointierten Stellungnahmen aus der persönlichen Betroffenheit heraus viel Wichtiges lernen für unseren Praxisalltag», betonte PD Dr. Albert Wettstein, Chefarzt des Stadtärztlichen Dienstes Zürich und Co-Leiter des Zentrums für Gerontologie der Universität Zürich. Je besser es der Ärzteschaft gelinge, die Patienten als mitdenkende Menschen und nicht nur als zu behandelnde Kranke zu betrachten, desto anregender würden die Sprechstunden und desto rationaler bzw. ökonomischer würden Behandlungsmassnahmen.

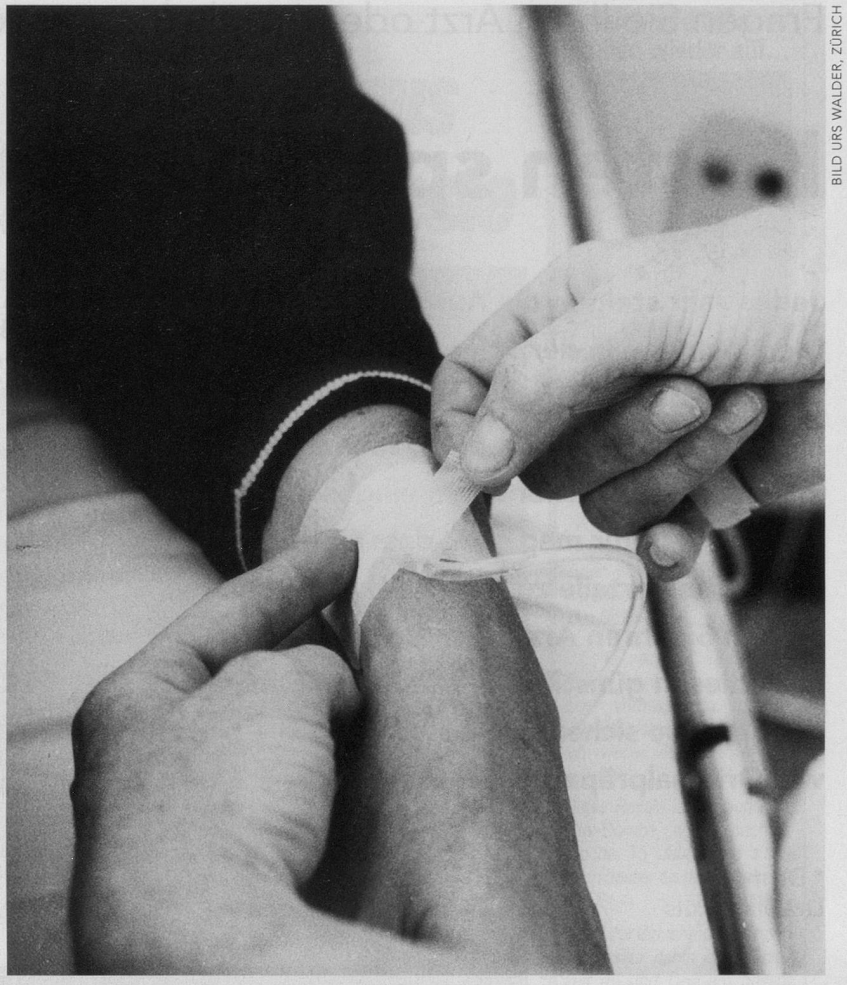

BILD URS WALDER, ZÜRICH

Dr. Wettstein gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass sich mit der Arbeit dieser Gruppe eine der zentralen Aussagen des Zentrums für Gerontologie bewahrheite: «Gerontologie betrachtet Senioren nicht nur als Objekte der Forschung und Lehre, sondern auch als mithandelnde Subjekte und Mitarbeitende.»

Zusammenarbeit mit Verbündeten

Um ihre Interessen verstärkt wahrnehmen zu können, sucht die Arbeitsgruppe Kontakte zu Vertretungen von Betroffenen wie etwa Patienten-Organisationen und -Stellen oder Senioren-Vereinigungen und -Verbänden. Als Vertreterin der Schweizerischen Patienten-Organisation SPO erinnerte deren Präsidentin, Margrit Kessler, daran, dass aus der Sicht der SPO nach wie vor zu viele unnötige medizinische Leistungen erbracht würden und dass auch das Rationalisierungspotential noch nicht ausgeschöpft sei. Um die Diskussion über die Rationierung komme man jedoch nicht herum. Es sei deshalb wichtig, dass die gesamte Gesellschaft an der Debatte teilnehme.

* Markus Geiger, Zürich, ist freischaffender Journalist.